

REGGAE !

DER KAISER VON ÄTHIOPIEN, DER FUSSBALL UND DIE SKINHEADS

(von Lutz Neitzert) (SWR 2 / 2001)

MUSIK: "MADNESS" / THE SELECTER & PRINCE BUSTER

("Madness, Madness, they call it Madness...!")

"Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was sie wünschte und erbat... Dann kehrte sie um und zog zurück in ihr Land samt all ihren Knechten !" (1. Buch der Könige / Kapitel 10 / Vers 13)

MUSIK: Duett "Salomo & Königin von Saba" aus dem HÄNDEL-Oratorium "SALOMO"

Ob sie nun, oder ob nicht ?

Die Quellen schweigen - doch ein inbrünstiges Duett wie das aus Händel's Oratorium "Salomo" oder das dem biblischen König selbst zugeschriebene "Hohelied der Liebe" - das schon so manchen Interpreten der Heiligen Schrift in unkeusche Verwirrung gestürzt haben mag:

"Deine Liebe ist lieblicher als Wein. Köstlich riechen Deine Salben !"

Dazu die zahllosen Mythen, Legenden und Hollywood-Verfilmungen legen die Vermutung immerhin nahe, daß da etwas gewesen sein könnte zwischen diesen beiden. Und im äthiopischen Herrscherhaus, da war man sich immer schon ganz sicher, daß der Seitensprung nicht nur stattgefunden hat, sondern daß man selbst dieser alttestamentarischen Liaison entsprungen ist - als der "verlorene Stamm Israels":

MUSIK: "ISRAELITES" / DESMOND DEKKER

Ausgerechnet zu diesem Song übrigens tanzten und sofften Ende der 60er Jahre in

England die ersten Skinheads -



- aber davon später !

Haile Selassie sah sich als der 225ste einer Reihe regierender Nachfahren der Königin Bilqis von Saba. 1930 zum Kaiser gekrönt, trug er als Negus von Äthiopien den ehrfurchtgebietenden Herrschaftstitel "Seine kaiserliche Majestät, König der Könige, siegreicher Löwe des Stammes Juda und Gottes Auserwählter "!



Am 21. April 1966, kam der Kaiser auf Staatsvisite nach Jamaika und war aufs Äußerste verblüfft.

Man bejubelte ihn frenetisch - ihn, der als machtbesessener Potentat ansonsten eher selten auf Gegenliebe stieß.

Unter den 100.000 Menschen, die ihn am Flughafen in Empfang nahmen, befanden sich Tausende singender, tanzender und Haschisch rauchender Rastafari.

Ein Biograph Bob Marley's beschrieb die Szene:

"Nach der Landung blieb Selassie eine halbe Stunde, verängstigt vor diesem unerwartet überschwenglichen Empfang, in der Maschine sitzen. Erst als der Rasta-Führer Mortimo Planno die Versammelten ein wenig beruhigt hatte, wagte sich der Kaiser schließlich die Gangway hinunter !"

Was also war da los an jenem Frühlingstag in Kingston ?

Unter den Afroamerikanern der Neuen Welt hatten sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts diverse "Back to Africa"-Bewegungen gegründet - und eine davon berief sich auf die äthiopische Dynastie.

Ihre Anhänger benannten sich nach Haile Selassie's bürgerlichem Namen, RAS-TAFARI Makonnen, dessen Inthronisierung man zudem als die Erfüllung einer biblischen Verheißung deutete.

Der Wortführer Marcus Garvey hatte seinen Anhängern prophezeit:

"Schaut nach Afrika, wenn ein schwarzer König gekrönt werden wird, dann ist der Tag der Erlösung nahe !"

Als Zeichen ließ man sich - in Anlehnung an seinen Ehrentitel "Löwe von Juda" - lockige Mähnen wachsen und kleidete sich zudem in den äthiopischen Nationalfarben Rot, Gelb und Grün.

Und nun hatte der unverhoffte Messias also ein ernstes Problem.

Selassie hatte nämlich nach Ende des 2. Weltkriegs all jenen Ländereien in seinem Kaiserreich versprochen, die ihn im Kampf gegen Mussolini's Faschisten unterstützt hatten. Spekulierte er dabei allerdings vor allem auf die Zuwanderung von westlichen Wissenschaftlern, Ärzten und Ingenieuren - aber nun stand ante portas ein penetrant gutgelauntes Häuflein kiffender und Reggae spielender Dreadlocks (mit kunstvoll geflochtenen Zöpfchen).

Geistesgegenwärtig und mit einigem diplomatischem Geschick gelang es ihm zuletzt dann aber doch noch, diese von einer allzu überstürzten Auswanderung ins gelobte Land "Zion" abzuhalten. Er gab ihnen statt dessen (in seiner Funktion als religiöses Oberhaupt) den Auftrag, doch zuerst einmal Jamaika vom Joch des Kapitalismus und der Herrschaft der Weißen zu befreien:

"Liberation before Emigration !" / Erst Befreiung - dann Auswanderung !

Das sollte die neue Losung sein.

Die Anhängerschaft stimmte zu und beschloß, der ergangenen Anweisung dann auch sogleich Folge zu leisten.

MUSIK: "RIVERS OF BABYLON" / MELODIANS

"An den Strömen Babylons saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten!"

(Psalm 137 / Vers 1)

Bis dahin hatten die jamaikanischen Rastafari sich ganz bewußt aus dem politischen Leben "Babylons", des verhaßten Regimes, das die Reggae-Szene stets mit Argusaugen kontrollierte und sie mit Sanktionen drangsalierte, herausgehalten - und nun überlegte man angestrengt, welche Forderungen denn an den Staat gestellt werden könnten, die zugleich Ausdruck ihrer Weltanschauung sein sollten.

Zunächst in weitgehend autonomen Gemeinschaften, geleitet von charismatischen Figuren alttestamentarischen Zuschnitts wie Marcus Garvey oder Leonard Howell, entwickelten die Rastafarians aus Versatzstücken eigenwilliger Bibelinterpretationen und einer grundsätzlichen Protesthaltung gegenüber dem "American Way of Life" und dem "Rat-Race", dem hektischen "Rattenrennen" in den Mühlen des Mammon und auf den Karriereleitern der Geschäftswelt, einen höchst eigentümlichen Lebensstil. Und so verquer manche ihrer Ideen auch sind, und so undurchsichtig und schlitzohrig manche ihrer Führer, das Credo des Rasta ist in all seinen Ausdrucksformen geprägt von Friedfertigkeit und Lebenslust.

Wie in jeder religiösen Glaubensgemeinschaft, so gab es auch hier eine ganze Reihe - mehr oder weniger strikt befolgter - Nahrungsge- und -verbote:

"Ital Food !"

- eine der menschlichen Natur gemäße und ihm von Gott zugewiesene Mahlzeit enthalte weder Schweinefleisch noch irgendwelche Milchprodukte, verspeist werden dürfen des weiteren keine Schalentiere, keine schuppenlosen - oder räuberischen Fische, keine Aas- oder Allesfresser, auch soll man kein Salz verwenden und nur mit Kräutern würzen, tabu sind außerdem alle Konservierungsstoffe und -methoden.

Dosenkost ist "beerdigte Nahrung"!

Der glaubensfeste Rasta konsumiert zudem weder Tabak noch Kaffee und eigentlich, ja eigentlich, sollte er auch auf alkoholische Getränke verzichten.

Als einziges gottgefälliges und wohlfeiles Genuß- und rituelles Rauschmittel sei ihm ein ganz besonderes Kraut erlaubt:

Cannabis Sativa - Haschisch !

Habe man doch sicher überlieferte Kenntnis davon, daß Marihuana bereits auf König Salomo's Grab gesprossen sei.

"Unerläßlicher Bestandteil eines Gesprächs mit Bob Marley sind einige Spliffs..."

- Joints -

"...die um so kleiner werden, je weiter man sich von Jamaika entfernt (bis sie in Köln dann) das übliche Euroformat erreicht haben !"

So berichtet es ein Journalist, der den Musiker einmal auf Deutschlandtournee begleitete.

Als die Reggaemusik und ihre Interpreten in den 70er Jahren weltweit populär wurden, stellte man schnell fest, daß deren Weltanschauung in vielem mit den Zielen der gerade entstehenden Ökologiebewegung übereinstimmten. Von der bevorzugten Pflanzenkost bis hin zum vehementen Protest gegen die Atomkraft, in der man geradezu ein Symbol sah für die zerstörerischen Mächte des menschenverachtenden "babylonischen" Systems.

MUSIK: "GET UP STAND UP" / BOB MARLEY

Auch wenn sich viele Liedtexte reichlich martialisch anhören mögen und trotz der Entschiedenheit in seinen Feindbildern, legt ein Rastafari allergrößten Wert auf sein Bekenntnis zu Gewaltfreiheit und Pazifismus - auch in allen Formen seines Protestes. Vor allem in "Trenchtown", im Armenviertel der Karibikmetropole Kingston, entwickelte sich eine eigenständige Rasta-Subkultur - und dort stand auch die Wiege des Reggae. Und wie in anderen Ghettos, so kreierte auch hier die Jugendlichen ihren einen Slang, eine höchst skurrile Sprache, die bis heute die Unterhaltung mit einem Rasta-Boy schnell in eine Odyssee (ohne Aussicht auf ein klares Wort) verwandeln kann.

Buchstaben werden lautmalerisch verdreht und grammatikalische Regeln hemmen ja

doch bloß die Freiheit des individuellen Ausdrucks.

Politik: Politics - Polytricks / Politiker: Politicians - Polytricksters !

"Die Rastafaris verwenden... die Worte me und you und he und she (Ich-Du-Er-Sie-Es) nicht. Es gibt nur die erste Person, da alle Rastas gleich und ein Teil Gottes sind.

Niemand (soll) zurückgesetzt werden, auch nicht durch die Sprache. Ich heißt I and I, Ich und Gott, und auch das Gegenüber ist ein Teil Gottes, ein Teil von mir und deshalb auch I and I... I and I kann sogar ein Weißer sein, vorausgesetzt, die Vibrations stimmen"!

Außerdem gehe es in einem guten Gespräch ja gar nicht eigentlich um

"Understanding", um so etwas Profanes wie das bloße Verstehen von Worten, sondern vielmehr in einem spirituelleren Sinne um "Overstanding" - um "Irie", um das Erzeugen von "guten Schwingungen" im menschlichen Miteinander. Auch wenn darüber der Sinn einer Rede gelegentlich im Dunkeln bleibt.

MUSIK: noch einmal ganz kurz: "MADNESS"

Aber nun noch einmal zurück in das folgenschwere Jahr 1966. Welche politische Forderung also sollte man der Obrigkeit als allererstes stellen?

Man diskutierte kurz, wurde schnell einig und bastelte auch schon die ersten Transparente mit der Aufschrift:

"Legalize Ganja !"

Legalisiert Marihuana!

MUSIK: "I SHOT THE SHERIFF" / BOB MARLEY

In Bob Marley's Klassiker "I shot the Sheriff" wird ein sadistischer Polizeibeamter namens John Brown deswegen erschossen, weil sein Arm des Gesetzes die Hanfbeete des Angeklagten jedes Mal kurz vor der Ernte hämisch grinsend zu konfiszieren pflegte.

"...but I swear it was in self defense!" / "Ich schwöre, es war Notwehr!"

"Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut... Und Gott sah, das es gut war !"

(1. Buch Moses / Kapitel 1 / Vers 12)

MUSIK: "LEGALIZE IT" / PETER TOSH

"Dampf ging auf von seiner Nase...!" (Psalm 18 / Vers 9)

Zum "Reasoning", ihrer ganz speziellen Form des Gottesdienstes, gehört unverzichtbar das nächtliche Ganja-Rauchen. Man sitzt zusammen, rezitiert aus der Bibel.

Wobei man allerdings deren überlieferte Fassung als eine weiße Verfälschung des heiligen Urtextes betrachtet, die aus Rasta-Sicht immer wieder neu ausgelegt werden muß.

Und dabei räsonniert und diskutiert man (in dicken Schwaden) über Gott und die Welt - bis dann die Morgensonne den grellen Schein "Babylons" zurückbringt.

MUSIK: "MY BOY LOLLIPOP" / MILLIE SMALL

Als 1964 eine Sängerin namens Millie Small mit dem Liedchen "My Boy Lollipop" in den internationalen Hitparaden auftauchte, hörte ein großes Publikum zum ersten Mal die neuen Rhythmen jamaikanischer Popmusik.

In Rasta-Kreisen spielte die Musik immer schon eine wichtige Rolle und Rastafarians waren es auch, die der Insel einen eigenständigen musikalischen Ausdruck gegeben haben.

In ihren Gottesdiensten beschränkten sie sich zwar lange auf tradierte afrikanische Trommelrhythmen. Doch seit den 50er Jahren verstärkte sich auch hier der Einfluß schwarzer US-amerikanischer Klänge auf die junge Generation.

MUSIK: "RETURN OF DJANGO" / THE UPSETTERS

So entstand eine Vermischung von Rhythm & Blues mit karibischen Rhythmen: der "Ska" oder "Bluebeat".

Verbreitet wurde diese Musik dann vor allem durch eine ganz spezielle jamaikanische Erfindung: die "Sound-Systems"! Diskjockeys beschafften sich klapprige Lastwagen, auf

deren Ladeflächen sie Plattenspieler und möglichst große Lautsprecher montierten, und mit denen sie danach durch die Lande zogen, um Party zu machen. Begegneten sich dann einmal zwei dieser "Sound-System-Men", so endete das zumeist in wahren Dezibel-Orgien - im Versuch des einen den anderen zu übertönen.

Während eines extrem heißen Sommers, im Jahre 1966, soll es gewesen sein, daß ein neuer Stil entstand: "Rocksteady", die Vorform des "Reggae". Bei über 40°C hätten die Bläser damals ihren Dienst quittiert und sich ein schattiges Plätzchen gesucht - zurück blieben Kapellen mit Gitarre, Baß und Schlagzeug - und auch die schonen ihre Kräfte und die des tanzenden Publikums durch langsamere Tempi. So entstand schließlich, sagt man, der entspannte, lässige Reggae-Rhythmus:

MUSIK: "NO WOMAN NO CRY" / BOB MARLEY

Neben der Musik hat der echte Reggae-Jünger noch eine andere große Leidenschaft. Für jede Lebenslage, zu jeder Weisheit und jedem Laster hat ein Rastafari stets einen passenden Bibelvers parat - nur was ein Spiel anbetrifft, das man geradezu kultisch zelebriert, scheint man bislang im Buch der Bücher noch keinen treffenden Spruch entdeckt zu haben. Sein Denkmal in Kingston zeigt Bob Marley mit einer Gitarre im Arm und unter dem Fuß einen Fußball.



Überall wo jamaikanische Dreadlocks auftauchen, wird gekickt. Allerdings ähnelt ihre Version des Spiels eher einer virtuosen Art von Happening und ein deutscher

Stehplatzkurven-Fan (auf Schalke) mag zu Recht den entschlossenen Willen zum Sieg dabei vermissen.

"'Hitler, Müller, Beckenbauer!' lautete Bob Marley's Antwort auf die erste Frage, die ich ihm stellte, als ich ihn auf heimischem Boden zum Interview traf..."

...berichtet der Musikjournalist Teja Schwaner...

"... Was er von Deutschland wisse, hatte ich ihn gefragt. Rasta-Fußball, die angetörntesten Abgaben, die man je gesehen hat. Ein halbes Stündchen konnte ich mitmachen, dann mußte ich erschöpft aufgeben... Je länger es geht, desto seltener berührt der Ball den Boden. Und sie spielten, entgeistert und doch bewundernd betrachtet von Herren in Smoking und Damen in weißen Nerzen - im Schloßhotel wurde nämlich Hochzeit gefeiert, und in Grüppchen trat die Ludwigsburger Society auf die Terrasse, um das exotische Schauspiel zu betrachten. Sie wunderten sich, daß man beim Spiel rauchte - gut, daß sie nicht wußten, was dort geraucht wurde..."

...und anderntags ging es weiter:

"Am Fernsehturm wird mit einer Altherrenmannschaft Fußball gespielt... Seeco, der Perkussion-Mann, der aussieht wie ein schwarzer Clochard, zahnlos und aus einer anderen Welt, umdribbelt den 67-jährigen Außenverteidiger der Altherrenkicker und schlenzt den Ball mit der Hacke an den Innenpfosten. Tor! Wieder haben sich die Rastas staunende Freunde gemacht !"

Übrigens war Skill Cole, ein ständiger Begleiter Marley's, immerhin ehemaliger jamaikanischer Nationalspieler.

"Nicht-Rastas würden diese Exerzitien 'Fußball' nennen, aber damit sehen sie nur den alleräußersten Aspekt der Sache, und jeder gute Jamaikaner kann zu Fußball stundenlang psalmischen Tiefgang reden. Wir, pardon: Ich und Ich beweisen ja unser Unverständnis schon durch unser Staunen über die Tatsache, daß Menschen pausenlos so viel Hanf rauchen und dann noch Fußball spielen können, ohne aus der Puste zu geraten !"

- schreibt Georg Behr in seinem "Hanfbuch".

Auf tragische Weise ist auch Bob Marley's Tod mit dem Fußball verbunden. Im Mai 1977 verletzte er sich in Paris beim Spiel gegen eine französische Journalistenauswahl am Zeh. Die Wunde heilte nicht mehr und bald stand die Diagnose fest: er hatte Krebs.

Eine Amputation, die ihn vielleicht noch hätte retten können, verbot sein Rasta-Glaube. So begab er sich schließlich in die Klinik eines umstrittenen Wunderheilers in Rottach-Egern am Tegernsee, wo er auch seine letzte Geburtstagsfeier erleben sollte.

Zusammen mit einigen Freunden schaute er sich eine Fernsehdokumentation über das Leben seines zweiten Hausgottes an: Edson Arantes do Nascimento - des großen Spielers des lateinamerikanischen Fußballs - besser bekannt unter seinem Künstlernamen: Pelé !

Heute ist Reggae in Jamaika - und übrigens auch überall in Afrika - DIE Musik der Fußballfans.

Und als es ihrer Mannschaft 1998 zum ersten Mal gelungen ist, sich für ein Weltmeisterschaftsturnier zu qualifizieren, da war es natürlich selbstverständlich, daß die Größen dieser Musik, darunter Bob's Sohn Ziggy Marley, den offiziellen Teamsong, die Hymne der Mannschaft, einspielten:

MUSIK: "RISE UP" / ZIGGY MARLEY u.a.

Ende der 60er Jahre sind es in England ausgerechnet die (damals noch alles andere als rassistisch gesinnten) Skinheads gewesen, welche Reggae und Ska als Tanz- und Saufmusik über die Grenzen Jamaikas hinaus populär gemacht haben.

MUSIK: "SKINHEAD MOONSTOMP" / SYMARIP

Die erste Skinhead-Hymne, die wir soeben hörten - der "Skinhead Moonstomp"... stammte von einer Band namens "Symarip", die immer wieder betonte:

"Unsere Musik beruft sich auf musikalische Stilrichtungen von Schwarzen auf der ganzen Welt !"

Und der Rechtsextremismusforscher Klaus Farin meinte einmal:

"Es (macht) uns auf Vortragsreisen immer wieder Spaß, 'Nazi-Skins' zu erklären, daß ihre Lieblingsband 'The Specials' oder Laurel Aitken Schwarze sind!" ⁸

Als die Skinbewegung entstanden ist, da steckte unter den Glatzen alles Mögliche, aber keine Vorurteile Nicht-Weißen gegenüber. Die damaligen Feinde der Szene waren die alt gewordenen Hippies und deren Musik.

Verhaßt waren ihnen, die sich als Vertreter der Arbeiterklasse sahen, in erster Linie die pompösen Rockspektakel von Intellektuellen-Bands wie "Pink Floyd" oder "Genesis". Und da kamen die neuen frisch-fröhlichen Rhythmen aus Jamaika gerade recht. Endlich hatte man wieder eine schlichte (von der Musikindustrie noch nicht korrumpierte und den Älteren und den Eltern unbekannt) Partymusik zum Selbermachen.

So war es selbstverständlich, daß zu den Cliques der englischen Urskins auch die Importeure dieser Musik gehörten - junge Einwanderer aus der Karibik, die damals zahlreich nach London kamen.

Selbst das Outfit der Skins (bis hin zum schmucken Kurzhaarschnitt) kopierte man übrigens von einem Vorbild aus Übersee. In Kingston gab es damals Jugendgangs, die sich *Rude-Boys* nannten, und die den Skinheads mächtig imponiert haben müssen. So sehr, daß man deren Kleidung (aufgekrempelte Jeans mit breiten Hosenträgern und darüber großkarierte Hemden) übernommen hat.

Erst Ende der 70er Jahre geriet ein großer Teil der Skinszene dann fatalerweise in den Dunstkreis faschistischer Politik. Die Folgen erleben wir gerade!

Eine bittere Ironie der Geschichte!

Reggae wurde überall auf der Welt zum Inbegriff karibischer Kultur und Lebensart. Auf der anderen Seite zeigte sich, daß das gelobte Land Äthiopien in Wirklichkeit kaum Züge eines ersehnten Paradieses hatte und viel eher einer veritablen Hölle ähnlich sah. Spätestens 1978, als ein tief betroffener Bob Marley Ostafrika besuchte, dämmerte wohl den meisten, daß "Zion", der versprochene "Garten Eden", immer dort zu sein scheint, wo man selbst nicht ist, und andererseits "Babylon" immer jenes Jammertal, in dem man sich gerade befindet. Und fortan sprachen auch bekennende Rastafari (schockiert vom täglichen Blick in die Fernsehnachrichten) von Äthiopien nur noch im "metaphorischen" Sinne.

MUSIK: "MADNESS" / THE SELECTER & PRINCE BUSTER